

... aus der evangelischen Zeit

1859 kauft die neu gegründete evangelische Gemeinde die Kirche.

1882 Gründung des Evangelischen Kirchenchors.

1892 wird die Gemeinde eine selbständige Kirchengemeinde.

1902 wird Adolf Barner der erste Pfarrer der Villingener Kirchengemeinde. Er ist hier bis 1938.

1904 betreibt der Evangelische Frauenverein eine Volksküche. Im Jahr drauf wird daraus der Krankenpflegeverein.

Zwischen Langhaus und Chor wird eine Mauer gezogen, die den Kirchenraum von Gemeinderäumen trennte. 1923/24 wird

im Chorraum ein Saal eingebaut und eine Zwischendecke eingezogen.

1929 wird der erste evangelische Kindergarten eröffnet, in der Wehrstraße (1947 ein zweiter am Schwedendamm).

1934 wird die Kirche renoviert.

1938 Umbau und Erweiterung der Orgel durch die Firma Walcker.

1952 wird die Paulusgemeinde gegründet.

1960 wird die Markusgemeinde gegründet, 1974 die Petrusgemeinde, (bis 2003) 1975 die Lukasgemeinde.

1980/81 Renovierung der Johanneskirche, Integration des Chorraums, neue Orgel, Fußbodenheizung.

Informationen, Kontakt

Evangelische Kirchengemeinde Villingen
Mönchweilerstraße 6
78048 Villingen-Schwenningen

Telefon: 07721-8451-20
E-Mail: info@ekivill.de

Evangelische Kirchengemeinde Villingen - Die Vier in der Stadt

Sie finden uns auch im Netz:

<http://www.evangelisch-villingen.de/>

In einem anderen Licht (Lothar Zenetti)

Menschen
die aus der Hoffnung leben
sehen weiter

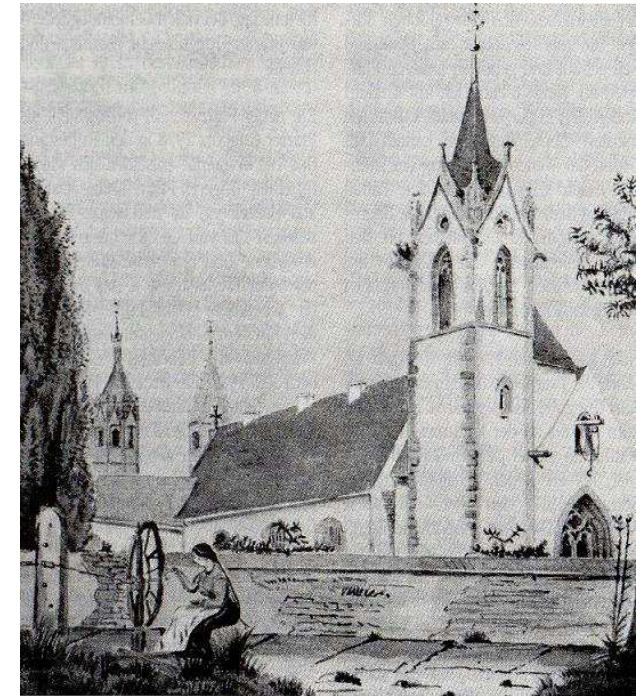
Menschen
die aus der Liebe leben
sehen tiefer

Menschen
die aus dem Glauben leben
sehen alles in einem anderen Licht



Johanneskirche Villingen

Evangelische Kirchengemeinde Villingen - Die Vier in der Stadt



Johanneskirche im Jahre 1846. Aquarell von Barnabas Säger

Wegweiser ...

Manchmal am Tage

schließe ich mitten im Trubel
die Augen

dann will ich

Abstand gewinnen

und das Ziel wieder vor Augen sehen

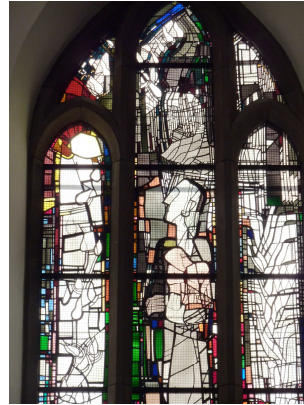


Sie betreten die Evangelische Johanneskirche.

Dies ist ein Ort, an dem sich sonntäglich die Gemeinde zum Gottesdienst versammelt.

Dies ist ein Ort mit langer ökumenischer Geschichte.

Dies ist ein Ort, an dem Sie Ruhe finden können - oder den Sie für sich entdecken.



Etwas zur Geschichte der Kirche

1253

Der „Ritterliche Orden St. Johannes vom Spital zu Jerusalem“ lässt sich in Villingen nieder.

1330

Die Johanniter-Ordenskirche wird gebaut.

Über 450 Jahre lang als Johanniter-Ordenskirche genutzt.

Ende 17. und Anfang 18. Jahrhundert

Die Kirche wird im Stil des Barock umgebaut.

1806

Der Ritterorden wird aufgehoben - eine Folge des Reichsdeputations-

Hauptschlusses (Abschlussbericht der außerordentlichen Reichsdeputation, des letzten wichtigen Gesetzes des Heiligen Römischen Reiches).

Die Inneneinrichtung der Kirche wird im Großherzogtum Baden verteilt.

1807

Letzter römisch-katholischer Gottesdienst - danach zweckentfremdet als Lagerhalle und später als Gefängnis - dazu wurde im Chorraum ein eigenes Treppenhaus gebaut, wobei ein beträchtlicher Teil der Stuckdecke zerstört wurde.

1859

Die neu gegründete Evangelische Gemeinde kauft die Kirche.

Länge—Breite—Höhe

Innenmaße des Langhauses (Kirchenschiff):	23,5 m x 11,5 m
Deckenhöhe im Langhaus:	9 m
Innenmaße des Chores:	18,5 m x 13,5 m
Deckenhöhe im Chor:	10,5 m

Rundgang - im Langhaus, im Kirchenschiff

Den Eingang ziert ein gotisches **Portal** mit einem mit Holzranken verzierten **Windfang**.

Beim Betreten fällt der Blick auf das große gotische **Fenster** in der Chorwand.

Die **Decke im Schiff** ist gestuckt und verziert mit Weinranken, Blumengirlanden und Früchtekörben.

In der Mitte ist auf dem **Medaillon** ein gewappneter **Engel** dargestellt, der das Ordenswappen der Johanniter hält.

Die beiden anderen **Medaillons** enthalten Wappen von Komturen, unter denen der barocke Umbau vollzogen wurde.

Ein **Komtur** (auch Kommentur, von lateinisch „Befehlshaber“) war bei den geistlichen Ritterorden der Obere einer Kommende.

Rundgang - im Chorraum

Das **Glasbild** im großen gotischen Fenster in der Chorwand stellt **Johannes den Täufer** dar, den Namensgeber der Kirche. Dieses Glasfenster wurde von Prof. **Georg Meistermann** (*1911 in Solingen; +1990 in Köln) geschaffen.

Im Chorraum sind eine ganze Reihe von **Grabplatten** zu sehen. Auf der linken Seite ist neben den beiden großen Steinen eine Informationstafel dazu. Einige dieser Grabplatten wurden beim Einbau der Fußbodenheizung gefunden.

Die bedeutendste Grabplatte ist die des **Rollmann von Dattenberg**, zu dessen Zeit die Kirche barockisiert wurde.

Auf dem **Deckenbild** sieht man das

Die **Orgel** ist ein denkmalgeschütztes (letztes) Werk der Donaueschinger Orgelbauer Schildknecht und Bergmann von 1838 (Gehäuse, Windladen und 9 Register). Früher stand sie in der Evangelischen Stadtkirche in Sulzburg. Seit 1980 ist sie restauriert und um ein Rückpositiv erweitert (2 Manuale und Pedale, 30 Register, mechanische Traktur - Orgelbauwerkstatt Georges Heintz, Schiltach).

1934 wurde der Kirchenraum renoviert und eine Dampfheizung eingebaut. Aus dieser Zeit stammt das heutige **Gestühl**, und die neugotische **Kanzel** vom Ende des 18. Jahrhunderts wurde aufgestellt.

Im Zuge dieser Renovierung wurden die beiden **Glasfenster** „Kreuzigung“ und „Auferstehung“ angebracht - ein typischer Ausdruck der nationalistischen Stimmung Anfang der 1930er Jahre.

gekrönte Kriegswappen des Ordens (weißes Balkenkreuz statt des 8-zackigen Sterns), darüber verschiedene Banner des Ordens. Die gesenkten Fahnen sind Beutestücke des besiegten Gegners; am unteren Bildrand sind Beutewaffen dargestellt. Ein in Ketten liegender Gefangener unterstreicht die kriegerische und - früher einmal - siegreiche Geschichte des Ritterordens. Diese Darstellung entstand allerdings zu einer Zeit, als der Orden seine kriegerische Vergangenheit längst abgelegt hatte.

Über der Sakristeitür wurde nach der Renovierung 1981 das „**Bergpredigt-Bild**“ eines Villingener Malers aus dem 19. Jh. aufgehängt. Vorher war es an der Trennwand zwischen Chor und Schiff angebracht.